

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mt., mit Postlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Kleinanzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungsplakat kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spier in Elbing.

Nr. 195.

Elbing, Sonntag

20. August 1893.

45. Jahrg.

Die Organisation des Handwerks- und des Lehrlingswesens.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß des preussischen Handelsministers an die Ober-Präsidenten, worin Vorschläge für die Organisation des Handwerks und für die Regelung des Lehrlingswesens zur gutachtlichen Aeußerung mitgeteilt werden. Zur Wahrnehmung der Interessen des Kleingewerbes sollen Fachgenossenschaften und Handwerkskammern errichtet werden. Dem ersteren sollen alle Gewerbetreibenden angehören, welche ein Handwerk betreiben oder regelmäßig nicht mehr als 20 Arbeiter beschäftigen. In den Generalversammlungen der Fachgenossenschaft, welche über die Wahl der Mitglieder des Vorstandes, der Ausschüsse und der Handwerkskammer, sowie über die Festlegung von Ausgaben und so weiter zu beschließen haben, ist Stimmrecht, wer das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem Jahre im Bezirk der Handwerkskammer ein der Fachgenossenschaft angehörendes stehendes Gewerbe betreibt.

Obligatorische Aufgabe der Fachgenossenschaften ist: 1) Die Pflege des Gemeinwesens sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Genossen.

2) Die Förderung eines geordneten Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen, sowie die Fürsorge für das Fortbewahren der Gesellen und für die Nachweisung von Gesellenarbeit.

3) Die nähere Regelung des Lehrlingswesens und die Fürsorge für die technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge, der Erlaß von Vorschriften über das Verhalten der Lehrlinge, die Art und den Gang ihrer Ausbildung, die Form und den Inhalt der Lehrverträge, sowie über die Verwendung von Lehrlingen außerhalb des Gewerbes.

4) Die Entscheidung über die zwischen den Mitgliedern der Fachgenossenschaft und ihren Lehrlingen entstehenden Streitigkeiten, welche sich auf den Antritt, die Fortsetzung oder Ausübung des Lehrverhältnisses auf die gegenseitigen Leistungen aus demselben, auf die Erteilung oder den Inhalt der Arbeitsbücher oder Zeugnisse beziehen.

5) Die Bildung von Prüfungsausschüssen für einzelne Gewerbe oder Gewerbegruppen zu dem Zwecke, Lehrlinge und Gesellen auf ihren Antrag einer Prüfung zu unterziehen und über den Erfolg derselben ein Zeugnis auszustellen.

Die Fachgenossenschaften sind befugt: 1) Veranstaltung und Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter zu treffen und Fachschulen zu errichten und zu leiten, 2) über den Besuch der von ihnen errichteten Fort-

bildungs- und Fachschulen Vorschriften zu erlassen, soweit dieser Besuch nicht durch Statut oder Gesetz geregelt ist.

Die Fachgenossenschaften sind der Aufsicht der Handwerkskammer unterstellt, deren Mitglieder aus der Mitte der Fachgenossenschaften auf sechs Jahre gewählt werden; je nach drei Jahren scheidet die Hälfte der Gewählten aus.

Die Handwerkskammern haben:

1) die Aufsicht über die Fachgenossenschaften und Innungen ihres Bezirks zu führen,

2) die Durchführung der für das Lehrlingswesen geltenden Vorschriften in den Betrieben der zu den Fachgenossenschaften gehörenden Gewerbetreibenden zu beaufsichtigen,

3) die durch das Gesetz auf dem Gebiet des Lehrlingswesens ihnen sonst übertragenen Obliegenheiten und Befugnisse wahrzunehmen,

4) bei der Ueberwachung der auf den Arbeiterschutz bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung mitzuwirken,

5) auf Ansuchen der Behörden Berichte und Gutachten über gewerbliche Fragen zu erstatten,

6) für Arbeitsnachweis und Herbergswesen zu sorgen.

Die Handwerkskammern sind befugt:

1) die zur Förderung des Kleingewerbes geeigneten Einrichtungen und Maßnahmen zu beraten und bei den Behörden anzuregen,

2) Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter bei den Fachgenossenschaften. Die Vorschriften können auch für bestimmte Gewerbe erlassen werden und bedürfen der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde.

Für jede Handwerkskammer wird durch die Landescentralbehörde eine Kommission bestellt, die alle Rechte, nur nicht das Stimmrecht hat.

Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen soll nur Denjenigen zustehen, die das 24. Lebensjahr vollendet und entweder in dem Handwerk, in dem die Ausbildung der Lehrlinge erfolgen soll, oder in einem gleichartigen Fabrikbetriebe eine ordnungsmäßige Lehrzeit zurückgelegt und im Anschluß daran eine Gesellenprüfung bestanden haben oder mindestens drei Jahre hindurch jenes Handwerk selbstständig betrieben haben.

Die Lehrzeit soll drei bis fünf Jahre dauern, der Lehrvertrag schriftlich abgefaßt und auf Verlangen der Fachgenossenschaft vorgelegt werden.

Die Gesellenprüfung erfolgt durch die Innung oder durch einen Prüfungsausschuß der Fachgenossenschaft. Der Prüfung hat ein von der Aufsichtsbehörde bestellter Kommissar beizuwohnen, welcher den Beschluß der Prüfungskommission mit ausschließender Wirkung beanstanden kann. Ueber die Beanstandung beschließt die Handwerkskammer.

Die Prüfung hat sich auf den Nachweis zu beschränken, daß der Lehrling eingehende Kenntnisse der im fraglichen Handwerk allgemein gebräuchlichen Handgriffe besitzt, diese mit genügender Sicherheit ausübt und über das Wesen und den Werth der zu verarbeitenden Rohmaterialien unterrichtet ist. Wird die Prüfung nicht bestanden, so hat die Prüfungskommission gleichzeitig den Zeitraum zu bestimmen, vor dessen Ablauf die Prüfung nicht wiederholt werden darf.

Den Meistertitel darf nur führen, wer eine Gesellen- und eine Meisterprüfung eines Handwerks bestanden hat. Die Meisterprüfung kann vor einer Innung, vor einer Fachgenossenschaft oder vor einer von der Handwerkskammer aus Fachgenossen bestellten Prüfungskommission abgelegt werden. Vorstehend ist in jedem Falle ein von der Aufsichtsbehörde zu bestellender Kommissar.

Die Prüfung darf sich nur auf dem Nachweis der Befähigung zur selbstständigen Ausführung der gewöhnlich vorkommenden Arbeiten des Gewerbes oder Gewerbebezugs und auf das Vorhandensein der zum selbstständigen Betriebe des Gewerbes notwendigen gewerblichen Kenntnisse erstrecken. (Buch- und Rechnungsführung.)

Die unbefugte Führung des Meistertitels ist strafbar. Die Vorschläge stellen nur das unverbindliche Ergebnis vorläufiger Erwägungen dar. Die Behörden sollen bis zum 1. Januar sich über die Vorschläge äußern.

Politische Tagesübersicht.

— 19. August.

Zum Zollkrieg. Der „Daily News“ wird aus Odessa berichtet: Der Zollkrieg habe Mißbilligung zwischen den Ministern des Neuen und der Finanzen veranlaßt. Von einflussreicher Seite werde ein Druck auf Witte ausgeübt, die Verhandlungen wieder anzuknüpfen. Die Regierung sei von den unerwarteten Folgen des Zollkriegs beunruhigt.

Der „Nat. Zig.“ wird aus Petersburg geschrieben: Die Getreidepreise im Süden Russlands sind stark gefallen. Die Landwirthe hatten lange Zeit Geschäftsabstöße zurückgehalten, sie versprechen sich Erfolg von einer glücklichen Getreidepekulation. Da hat der Aus-

bruch des Zollkrieges diese Hoffnungen zu Schanden gemacht, und unter den Getreideproduzenten hat jetzt eine förmliche Panik Platz gegriffen. Wer es kann, sucht seine Ernte zu verkaufen, man fragt nicht viel nach dem Preise; was der Händler bietet, wird angenommen. So hat man in Charlow in den letzten Tagen für das Rub Roggen 43 Kopeken gezahlt, was in deutschem Gewichte und Werthe umgerechnet etwa 87 Pfennig für 17,608 Gramm ausmacht. Das sind ungewöhnlich niedrige Preise für Süd-Russland.

Ein eigenartiger Zollkrieg ist in Folge des deutsch-russischen Zollkrieges zwischen der Zollbehörde und einer Anzahl Delhändler in Köln ausgebrochen. Einer der Letzteren theilt hierüber Folgendes mit:

„Durch Erlaß des Reichskanzlers ist bekanntlich für alle Waaren, welche aus Russland hier eingehen, ein Zollaufsatz von 50 pCt. angeordnet worden; gleichzeitig wurde aber die Befreiung getroffen, daß dieses Gesetz auf Waaren, welche vor dem 28. Juli die russische Grenze passiert hatten, keine Anwendung finden soll, sofern dies glaubhaft nachgewiesen ist. Ich und viele andere Delhändler hier in Köln haben nun größere Partien Mineral-Schmieröl bezogen, welche Anfangs der Woche hier eintrafen. Allen diesen Sendungen ist ein Attest des Generalkonsuls in Antwerpen beigegeben, welches besagt, daß diese Sendungen russischen Ursprungs aus dem Lager antwerpener Häuser stammen und daß seit dem 2. Aug. ein Schiff aus Russland in Antwerpen nicht mehr angekommen ist. Trotz dieser Atteste weigert sich die Zollbehörde in Köln, das Del zum alten Zollfuß abzufertigen, indem sie bemerkt, daß das Del ja in Antwerpen per Bahn angekommen sein könne. Um jedem Konflikt aus dem Wege zu gehen, habe ich das Attest nach Antwerpen zurückgeschickt und den Konsul gebeten, mir zu beschreiben, daß das Del nicht per Bahn angekommen sein kann. Derselbe läßt mir durch meinen Lieferanten heute mittheilen, daß er einem solch' absurden Verlangen der Kölner Zollbehörde nicht entsprechen könne; es wisse jedes Kind, daß das Del nicht per Bahn ankomme, da alsdann der Transport desselben drei Mal mehr koste, als es werth sei. Zudem sei man allerorts mit den von ihm ausgestellten Attesten zufrieden, nur in Köln nicht. Gleichzeitig mit dem russischen Del sind große Posten amerikanisches Del angekommen und der Empfänger desselben hat glaubhaft nachzuweisen, daß dieselben amerikanischen Ursprungs sind. Der Beweis soll durch Fakturen oder andere glaubhafte Dokumente geführt werden. Ich habe der hiesigen Zollbehörde eine Faktura von dem in Frankfurt am Main wohnenden Vertreter der Standard Oil Company in Newyork vorgezeigt; aber diese genügt den Herren nicht, weil sie in Frankfurt am Main aus-

Fenilbeton.

Berühmte Bilder der Berliner Kunstausstellung.

VI.

Nachdruck verboten.

Unter den historischen Gemälden der Ausstellung ist es besonders eines, das vermöge seiner virtuellen Technik, eigenartigen Malweise und großartigen Darstellung höchsten Lob verdient. Es wundert mich, daß dieses Bild bei der Preisvertheilung von der Jury übergangen worden ist. Aber die Jury der Berliner Kunstausstellungen, der früheren sowohl wie der jetzigen, ist eine ganz eigenartige. Persönliche Momente spielen da innerhalb dieser richterlichen Körperschaft eine bedenkliche Rolle, und oft genug haben wir es erlebt, daß die Künstler in berechtigtem Unwillen gegen die Entscheidungen der Jury öffentlich remonstrirten. Nur daß es gegen solche Entscheidungen eben keinen anderen Appell giebt, als die öffentliche Meinung. Und diese hat sich häufig unzulänglich zu Gunsten der in ihrem künstlerischen Selbstbewußtsein empfindlich gekränkten Künstler ausgesprochen. Wie dem auch sein mag, das in Frage stehende prächtige Bild: „Die Capitulation der Franzosen in Danzig 1814“ hat keinerlei Preis bekommen, obwohl es einen solchen vollaus verdient hat. Der Maler ist der durch frühere ausgezeichnete Werke bekannte Carl Roeling (Berlin), und sein eben genanntes Gemälde ist für den Sitzungsraum des Danziger Rathhauses bestimmt. In völlig freier, von der Schablone mit künstlerisch-gehaltener Ungebundenheit abweichender Manier hat hier der Künstler eine der interessantesten und historisch denkwürdigsten Epochen dargestellt aus jener Zeit, da Preußen sich zu letzter, verzweifelter Anstrengung aufraffte, um das Joch des Siegeszugs durch die Welt zu machen gedachte, für immer abzusütteln. Aber Napoleon's Stern war verblichen, und als in der glorreichen Wälderchlacht bei Leipzig die Bundesheere dem Kriegsruf des »petit caporal« ein für alle Mal ein Ende machten, da pflanzte sich die Begeisterung gleich einer feurigen Flamme fort über alle Staaten Europas, auf denen das Regiment der Napoleon'schen Satrapen unheilvoll lastete. In Preußen war es namentlich General York, dessen kluge Taktik und überlegene Strategie das

blutige Ringen zu siegreichem Abschluß brachte. Zu Tausenden wurden die Franzosen, die von der Hauptarmee Napoleon's sich getrennt hatten, um, in verschiedener Corps gegliedert, an verschiedenen Stellen Preußens den Kampf mit den Heerschaaren Gneisenau's, York's und Blücher's aufzunehmen, kriegsgefangen gemacht. Danzig hatten die Franzosen besetzt gehalten und mit hartnäckiger Tapferkeit vertheidigt. Die belagerten Preußen verloren fast den Muth; es war im tiefen Winter, fußhoch lag der Schnee, die Kommunikation war abgeschnitten, der Proviant drohte auszugehen und noch immer boten die Franzosen in Danzig trotzig Widerstand. Da kam die Nachricht von dem Siege der Bundesstruppen; sie entflammte die Begeisterung der Belagerer, und als nun gar Verstärkungen herbeieilten, da fühlte man sich siegesgewiß. Immer enger wurde der Ring um Danzig gezogen; und als die Noth innerhalb der Stadt am höchsten stieg und keine Lebensmittel mehr zu erhalten waren, da capitulirten die Soldaten Napoleons, die Stadttore öffneten sich, um den französischen Parlamentär herauszulassen, die Preußen zogen unter jubelndem Hurrah in das wiedereroberte Danzig, das von nun an kein feindlicher Fuß mehr betreten sollte. Diesen Moment des Einmarsches der Preußen in die Stadt schildert der Maler in geradezu ergreifenden Zügen. Ein düsterer, bleigrauer Himmel hängt schwer über den Dächern und erfüllt die Atmosphäre mit einem eigenenthümlichen Blau; auf den Häusern, den Giebeln und Simsen liegt der Schnee, der sich in seinem blendenden Weiß leuchtend abhebt von dem grauen Stoff der Häuser. Und die erschütternde, lebendige Stoffage zu diesem düsteren Hintergrund bildet der Zug der französischen Kriegsgefangenen, die, wahre Jammergestalten, sich vor Kälte, Entbehrungen, Verbundungen kaum noch aufrecht erhalten können, und, den Ausdruck tiefsten Kummers in den bleichen, schmerzdurchfurchten Zügen, am Arme der preussischen Soldaten einherwanken, in deren Gesichtern sich tiefster Ernst ausprägt. Der Zug marschirt schweigend; selbst der jugendliche, blondgelockte Tambour, der dem Zuge vorausschreitet, hat seinen fröhlichen Wirbel unterbrochen. Alles an diesem Gemälde ist mit verblüffender Lebenswahrheit und Virtuosität gemalt, in echt künstlerischer, ergreifender Realistik: Das wunderbare Bleigrau des Himmels (mit Cafeinfarbe hergestellt) die Costüme der Truppen, die Gesichter der Kriegsgefangenen, der Schnee, die Häuser, das Alles vereinigt sich zu einem äußerst wirkungsvollen Gesamtbild von hoher, künstlerischer Vollendung. Danzig

ist durch dieses Bild um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. — Wenn das eben besprochene Gemälde hauptsächlich auch dadurch einen besonderen Reiz auf den Beschauer ausübt, weil es eine Episode aus vaterländischer Geschichte darstellt, und noch dazu aus einer Zeit, die unserer Generation nahe liegt, so kann das Gleich nicht von dem gewaltigen Bilde von Peter Jansen (Düsseldorf) behauptet werden, auf welchem dargestellt ist, wie der Mönch Walter Dobbe die berglichen Bauern 1288 zu entscheidendem Eingreifen in die Schlacht bei Worringen auffordert. Es ist immer eine mißliche Sache, Bilder zu malen, die dem Verständnis der großen Masse fern stehen. Und dabei ist es gleichgültig, ob es sich um Historien-, Genres oder sonstige Bilder handelt. In allen Fällen wird der Maler einen schweren Standpunkt haben, wenn er es nicht versteht, den Kernpunkt des Darzustellenden dem Beschauer auf den ersten Blick klar zu machen, ihm gleichsam sofort zu enthüllen, was er sich dachte, was er beabsichtigte, und einen noch schwereren Standpunkt glaube ich, hat das Publikum. Man betrachtet solche Bilder, staunt sie an, aber man geht theilnahmslos an ihnen vorüber, mögen sie in noch so großen Dimensionen zu imponiren versuchen. So geht es den Meisten mit Janssen's Bild. Ich bin überzeugt, daß nur Wenige aus dem Publikum, das sich zahlreich vor dem Joort in die Augen fallenden Bilde sammelt, eine Ahnung davon haben, wann, wo und weshalb der darauf dargestellte Vorgang abgepielt hat. Aber auch was die Qualität d. d. Bildes betrifft, wird man nicht so recht befriedigt. Da ist eine Masse erregter Bauern mit allen möglichen furchtbaren Waffen versehen, die den besagten Mönch umstehen, der, hoch zu Roß auf einem virtuos gemalten Schimmel, eben eine Ansprache hält. Ob er das Bauernvolk zu Mäßigung und christlicher Milde mahnt, oder ob er es zu eifrigem Gebrauch der Wordinstrumente anseuert, das vermag der Beschauer nicht zu entnehmen. Und das ist eben der Cardinalfehler; dazu vermag uns die gar zu conventionelle, schablonenhafte Erregung auf den Gesichtern der Bauern in keine Emotion zu versetzen. Wir fragen uns vielmehr: weshalb machen denn die Kerle solche Gesichter? Das beweist, daß der Maler es nicht vermocht hat, uns den zeitlich so entfernten, historisch wohl nur von den Gelehrten und Geschichtsprofessoren besser gekannten Vorgang menschlich näher zu bringen. Man wird aber bei dieser einseitigen Beurtheilung des umfangreichen Werkes nicht stehen bleiben dürfen, ohne ungerecht zu werden. Das Bild

hat unlegbare Vorzüge; so vor allem den Vorzug einer geschickten und energischen Composition, einer flotten und technisch sicheren Malweise, einer fleißigen Sorgsamkeit in den Details; der landschaftliche Hintergrund ist sehr gut arrangirt, ebenso wie die Costüme lobenswerth behandelt sind. Alles in Allem eine fleißige Arbeit, die allein aber ihren Verfasser sicherlich nicht zu seinem guten Namen in der modernen Kunstgeschichte verholfen hätte. Ganz andere Eindrücke empfangt man dagegen von dem Bildercyclus „Aus dem Leben Luthers“, von Eduard Kaempffer (München). In sieben vortrefflich gemalten Bildern, die ihrem Autor die ehrende Anerkennung der Jury eintrugen, ist hier das Leben Luthers geschildert von seinem Eintritte in das Kloster, wo er sich zuerst dem Studium der Bibel mit glühendem Eifer und heiligem Ernst zuwandte, bis zu dem Moment, wo er vor dem Reichstage zu Worms norbi et orbi vor Kaiser und Reich die neue Lehre vertheidigte. Man kann dem Maler das Compliment nicht verjagen, daß er in diesen sieben einfachen Bildern, die ohne besonderen Aufwand coloristischer Effekte ihre bedeutende Wirkung erzielen, ein schwieriges künstlerisches und psychologisches Problem sehr glücklich gelöst hat. Es ist keine leichte Aufgabe, Luther in allen Stadien seiner eigenartigen Welt, historischen Entwicklung physiognomisch correct zu schildern. Diese Aufgabe hat der Maler sehr befriedigend gelöst. Er hat es offenbar sehr ernst genommen damit. Wir sehen, wie sich aus dem jungen hageren Mönch in der weißen, härenen Kutte, dessen finstere, trotzige Züge auf den gewaltigen Kampf schließen lassen, der in seinem Inneren tobt, — wir sehen, sage ich, wie sich aus ihm allgemach jener behäbige Mann entwickelt, dessen freundschaftliches Antlitz kaum darauf schließen läßt, daß er nach einer beispiellos stürmischen Vergangenheit, voller Fährnisse, voller Kämpfe gegen den Papst, den Teufel und die ganze Welt, soeben eine neue Religion errichtet hat, die im Fluge Millionen begeisteter Gläubiger zählte, die eine neue Zeit schuf, die alte, verrottete, finstere Weltordnung über den Haufen warf und auf ihren Trümmern das Fundament aufbaute, auf dem sich der jetzige, befreiende Geist der Neuzeit erhob. Kaempffer's Bild ist für das Rathhaus zu Erfurt bestimmt. Es wird dort zweifellos ebenso bewundert werden, wie hier, es wird dort ebenso eine Fierde bilden, wie hier. Ueber einige andere interessante historische Bilder werde ich in einem folgenden Artikel sprechen.

gestellt ist. Nun ist es aber unmöglich, eine direkt aus Newyork kommende Futura vorzulegen, weil die Standard Oil Company die Geschäfte nicht direkt macht, sondern den Verkauf und die Berechnung der Waaren durch ihre Bevollmächtigten in Frankfurt, Herrn Leo Oppenheim, besorgen läßt. Die Zollbehörde verlangt nun, daß ich und die anderen Delhändler, da wir andere Beweise als die Futura dieses Herrn nicht in Händen haben, das amerikanische Del als russisches mit einem Zollausschlag von 50 Prozent bezollt werden sollen, obgleich jeder Zollbeamte und Chemiker russische und amerikanische Oele ohne Untersuchung sofort unterscheiden kann, und jeder Delhändler sich des Betruges schuldig macht, wenn er russisches Del als amerikanisches Del deklarirt. Alle unsere diesbezüglichen Schritte, auch das Eintreten des Sekretärs der böhmischen Handelskammer, Herrn Dr. Birmingham, für unsere Sache war ohne Erfolg, da die Zollbehörde bei ihrem Entschluß beharrt und auch unser Ersuchen, man möge Proben von den Oelen nehmen und chemisch untersuchen lassen, abgelehnt hat. Es ist dringend zu wünschen, daß der jetzige unhaltbare Zustand baldigst geändert wird, da sonst nicht die russische, sondern die deutsche Kaufmannschaft in empfindlicher Weise geschädigt wird. Gegenwärtig liegen über 800 Fässer Del hier im Hafen, welche nicht bezollt werden, weil die Empfänger mit der Zollbehörde wegen Anwendung des Zollaufs im Streit sind."

Die englische Bergarbeiterbewegung hat auch weiterhin bedauerliche Ausschreitungen im Gefolge gehabt. Neuerdings wird eine Ausschreibung von Nichtstreikenden gegen streikende Bergleute gemeldet. Donnerstag früh wurde in Ebbw Vale (Wales) eine Versammlung 10,000 streikenden Kohlenarbeitern durch nichtstreikende Arbeiter angegriffen und in die Flucht geschlagen, wobei eine große Anzahl von Verwundungen vorkam. Alle Gruben in Süd-Wales sind geschlossen. An mehreren Orten versuchen die streikenden Arbeiter die nichtstreikenden zum Verlassen der Arbeit zu zwingen. Die Zahl der Feiernden in Wales beträgt bereits 130,000 Mann. In Folge der Ruhestörungen in Wales stiegen Maschinenkosten auf der Londoner Kohlenbörse um 2s—2s 6d die Tonne. Seetohlen notirten 2s die Tonne höher als am Montag. Die Kohlenzufuhr nach London, sowohl zu Wasser wie per Bahn, ist noch immer beträchtlich.

Nach einer späteren Meldung aus Ebbw Vale (Wales) befindet sich die dortige Gegend in Folge des Verlaufs der streikenden Grubenarbeiter, die nichtstreikenden Arbeiter zum Eintritt in den Streik zu zwingen, in einer Art Belagerungszustand. Die Wege sind durch polizeiliche und militärische Korps abgesperrt. In einigen Theilen Lancashire ist das Elend unter den Streikern schon groß. Viele Bergmannsfamilien nagen thätig schon am Hungertuche. In Leigh gehen Weiber von Haus zu Haus betteln. Eine Suppenküche ist eingerichtet worden. Die Hausbesitzer können die Miete nicht einziehen, da das Streikgeld nicht zum baaren Lebensunterhalt genügt.

Wie gemeldet, haben sich Bergleute von Northumberland gegen den Streik erklärt. Zwischen 13—14,000 Arbeiter gaben ihre Stimmen ab. Die Mehrzahl gegen den Streik betrug 1500—1600 Stimmen. Trotzdem gehören die Bergleute von Northumberland dem nationalen Verbande an. Es heißt jedoch, daß sie keine Vertreter zu der am 26. d. Mis. in Birmingham stattfindenden Konferenz der nationalen Organisationschützen wollen.

In Cumberland ist die Arbeit nach einer Lohnerhöhung von 10 pCt. wiederaufgenommen. — In Wales gewähren einige Grubenbesitzer eine Lohnerhöhung von 20 pCt. Die Grubenarbeiter von Durham haben den Beschluß gefaßt, nicht in den Ausnahm einzutreten.

Die Folgen des Streites machen sich bereits in vielen Industrien geltend. Der Streik hat im Ganzen bis jetzt 1,000,000 Arbeitern das Brot genommen. Die großen Erfindungsarbeiten Eisen- und Stahlwerke haben auch schließen müssen. Die Hochöfen der Gesellschaft waren schon früher angeblasen worden. Vielfach wird jetzt in den betroffenen Kreisen die Frage erörtert, ob es nicht an der Zeit sei, daß das Parlament Aemter zur Beilegung von Arbeitsstreitigkeiten einsetze.

Ueber die letzten Kämpfe auf den Samoa-Inseln werden über San Francisco vom August folgende Einzelheiten gemeldet: Am 7. Juli wurden die Feindseligkeiten dadurch eröffnet, daß Mataoas Truppen, etwa 1000 Mann, bewaffnet mit Gewehren, Äxten und langen Messern, gegen Malie, wo sich Mataoas Lager befand, marschirten. Sie singen einige von Mataoas aufgestellte Posten ab, gaben denselben aber die Freiheit wieder. Am nächsten Tage kam es zu einem blutigen Kampfe, bei dem dreißig von Mataoas Leuten getödtet wurden. Mataoas Anhänger wurden vollständig gesprengt. Malietoa hatte den Ueberfall sorgfältig vorbereitet; hätte sich nicht vorzeitig ein Geschütz entladen und Mataoas Leute gewarnt, so würden die Streitkräfte des Letzteren völlig eingeschlossen und ohne Zweifel ganz ausgerieben worden sein. Der Kampf fand auf einer Plantage statt, die einer deutschen Firma gehört. Es ist samoanische Sitte, den getödteten und gelegentlich auch den nur verwundeten Feinden den Kopf vom Rumpfe zu trennen. Unter den dem König Malietoa zu Füßen gelegenen Köpfen befanden sich auch zwei Frauenköpfe, sowie der Kopf eines Neffen Mataoas. Mataoas entkam mit seinen Anhängern in Booten nach der Insel Manono. Am 24. Juli forderte Malietoa in einem Ultimatum die Uebergabe Mataoas' und der Unterhändler des Beschlusses der Kriegsschiffe und den Konfuln der Vertragsmächte segelten die Kriegsschiffe nach Manono, wo sie am 18. Juli Morgens ankamen. An Mataoas wurde die Aufforderung gerichtet, sich binnen drei Stunden mit seinen Unterhändlern und Verwundeten an Bord des britischen Kriegsschiffes zu übergeben und alle Waffen seiner Anhänger auszuliefern, widrigenfalls sein Lager bombardirt und die Krüger des Königs gelandet werden würden. Die Aufforderung zur Uebergabe enthielt die Zusicherung, daß das Leben der sich Ausliefernden gesichert werden würde. Für den Fall er sich nicht ergeben wolle, war Mataoas aufgefodert worden, die Frauen und Kinder vor Beginn des Bombardements an das britische Kriegsschiff zu senden. Mataoas lieferte sich eine Viertelstunde vor Ablauf der gestellten Frist mit seinen Unterhändlern aus. „Katoomba" und das deutsche Kriegsschiff „Buffard" waren bereits klar gemacht zum Geleit. Die deutschen Kriegsschiffe kehrten nach Apia zurück, während das britische Kriegsschiff „Katoomba" an der

Insel Monono blieb, um die Anhänger Mataoas zu entwaffnen. — Von den Konfuln der Vertragsmächte ist folgende Proklamation erlassen worden: „An alle Samoaner! Wir, die Konfuln der Vertragsmächte, kündigen hierdurch allen Samoanern an, daß Mataoas und seine Hauptlinge sich ausgeliefert haben. Der Krieg ist völlig beendet. Irigend welche weiteren Ruhestörungen werden von den Kriegsschiffen unterdrückt werden. Alle Samoaner müssen sofort in ihre bez. Bezirke zurückkehren. Mit denjenigen, welche diese Ankündigung mißachteten, wird summartisch verfahren werden." Ein Theil der verwundeten Anhänger Mataoas wurde von den Ärzten der deutschen Kreuzer „Sperber" und „Buffard" in Behandlung genommen; andere fanden im amerikanischen Konfulat ärztliche Hilfe. Es heißt, daß Mataoas geneigt ist, sich darüber auszusprechen, welche Nicht-Samoaner ihn verleitete hätten, den Kriegspfad zu beschreiten.

Inland.

* Berlin, 19. August. Der Kaiser hat dem Diner zu Ehren des Kaisers Franz Josef beigewohnt. — Am 11. Sept. findet in Cassel ein Congress der neuen Mittelstandsparteien statt.

— Der Parteitag der süd-deutschen Volkspartei wird am 24. Sept. in Mainz stattfinden.

— Auf Ende Sept. oder Anfang Okt. wird nach Berlin eine von Bremer, Hamburger, Berliner, Pfälzer u. Interessenten der Tabakbranche besetzte Delegirtenversammlung einberufen werden.

— Die Vorstände der Handelskammern aus den Seestädten sind in Berlin anwesend, um bei der Reichsregierung wegen des Zollkrieges vorstellig zu werden.

— Die Konferenz zur Berathung resp. Weiterverfolgung der in Frankfurt vereinbarten Steuer-Vorschläge wird vornehmlich von denjenigen Bundesstaaten besetzt werden, in deren Gebiet Tabak und Weinbau vorkommt.

— Das Reichs-Versicherungsamt hat den Vorständen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten die Ergebnisse der Rentenvertheilung für das Jahr 1892 mitgetheilt. Danach sind im genannten Jahre an Altersrenten 21,1 und an Invalidenrenten 1,3 Mill., zusammen 22,4 Mill. gezahlt worden. Auf Preußen kommen von den Altersrenten 14,6, von den Invalidenrenten 0,7 Millionen. Während im ganzen Reiche die Invalidenrentenzahlungen 6 pCt. der Rentenzahlungen überhaupt betragen, machten sie in Preußen 5 pCt., in Bayern 10 pCt. aus. Bei den als besonderen Klassen-Einrichtungen zugelassenen Knappschaftspensionisten hat der Anteil der Invalidenrenten fast durchweg schon den Anteil der Altersrenten überstiegen.

— Das wegen Auflösung des Reichstages nicht zur Verabschiedung gelangte Reichsgesetz (Gesetz, betreffend die Bekämpfung von gemeingefährlichen Krankheiten) wird dem Vernehmen der „D. med. Wochenschrift" nach einer vollständigen Umarbeitung unterzogen werden, und zwar unter Berücksichtigung der inzwischen aus der ärztlichen Welt hervorgegangenen Bedenken. Man hat vielfach die vorherige Unterbreitung des Entwurfes an die bestehenden ärztlichen Vertretungen gewünscht. Es ist noch nicht entschieden, ob diese Unterbreitung stattfinden wird; dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß eine so frühzeitige Veröffentlichung des Entwurfes erfolgt, daß eine allgemeine Kenntnisaufnahme und öffentliche Beurtheilung des so wichtigen Gesetzes ermöglicht wird.

* Aus Bayern, 19. August. Das bayrische Staats-Ministerium des Innern hat wiederum 200,000 M. der Kreisregierung und dem landwirthschaftlichen Kreiskomitee von Mittelfranken zur Verbesserung der Futtermittel aus Staatsfonds zur Verfügung gestellt, so daß nunmehr im Ganzen 500,000 M. zu diesem Zwecke für Mittelfranken bewilligt wurden. Hiervon sind bereits nahezu 300,000 M. an Bezirksfassenvereine, Gemeinden und Darlehensvereine als unverzinsliche Darlehen zur Beschaffung von Raufutter, Heu und Stroh vertheilt, während der Rest für die vom Kreiskomitee bestellten und schon größtentheils gelieferten Kraftfuttermittel und Sämereien bestimmt ist.

Russland.

Frankreich. Aus Aigues-Mortes (Arrondissement Nîmes) werden Zusammenstöße zwischen französischen und italienischen Arbeitern gemeldet, bei welchen 12 Personen getödtet und 26 Personen verwundet wurden. Die Magazine wurden geschlossen, Arbeitermengen durchzogen mit Stöcken bewaffnet, die Straßen, erst die Ankunft von Truppen hat die Ordnung wiederhergestellt. Die italienischen Arbeiter, welche sich förmlich verbarrikadirt hatten, wurden nach dem Bahnhofe geleitet, um nach Marseille zu fahren. Andere Italiener sind auf das Land geschickt. Man glaubt, daß noch mehrere Tödtet und Verwundete in den Sümpfen liegen. Die Truppen bluteten für den Fall neuer Unruhen. Alle Getödteten und Verwundeten bis auf Einen sind Italiener. Nach Privatmeldungen sind die Ruhestörungen daselbst dadurch veranlaßt worden, daß die italienischen Arbeiter gegen einen äußerst geringen Lohn arbeiteten. Die Gendarmrie war in zu geringer Stärke anwesend und konnte deshalb die italienischen Arbeiter nicht wirksam schützen. Dem Führer der Polizeimannschaften gelang es indessen, die von den französischen Arbeitern auf einem Gehöft eingeschlossenen italienischen Arbeiter zu befreien; als diese aber wieder in Aigues-Mortes eintrafen, stießen sie auf eine neue Schaar französischer Arbeiter, von denen sie angegriffen und bis in die Straßen von Aigues-Mortes zurückgedrängt wurden. Die Ankunft der Truppen machte dem Blutvergießen ein Ende. Von den französischen Vätern wird die Schuld an dem Ausbruch des Konfliktes den italienischen Arbeitern zur Last gelegt, welche am Mittwoch französisch Arbeiter auf den Werken von Sangoune angegriffen und 10 von ihnen schwer verwundet haben sollen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Dirschau, 18. August. Der Bau eines Johanniter-Krankenhauses, welcher schon seit Jahren geplant ist, scheint nunmehr der Verwirklichung entgegenzugehen. Vor einigen Wochen wurden die Verhandlungen mit der Ceres-Zuckerfabrik betriebs Erwerbung eines dieser Fabriken gehörigen Areal in der Nähe des Kirchhofes begonnen und heute willte der Oberpräsident Staatsminister v. Gofler mit Begleitung des Geheimen Baurathes Kozlowski und des Kreisphysikus Dr. Polchmann aus Danzig mehrere Stunden in unserer Stadt, um in dieser Angelegenheit Verhandlung zu halten. — Die Pioniere verlassen am Sonntag Morgen wieder auf dem Wasserwege unsere Stadt.

Kulm, 17. August. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Finalabschluß der Kammereinfälle für 1892—93, welcher einen Ueberschuß von etwa 5000 M., hauptsächlich hervorgerufen durch Ersparnisse in der Armenverwaltung und in der Verwaltung der städtischen Gasanstalt, ergiebt und das vorhandene Defizit auf 600 M. ermäßigt, vorgebracht. Das Institut der barmherzigen Schwestern hat vor 6 Jahren durch einen Theil der Predigerstraße bis zu den Institutsgebäuden das städtische Wasserrohr verlängert und dafür über 1100 M. Kosten verauslagt. Demals wurde zwischen dem Institut und den städtischen Behörden vereinbart, daß das Rohr in das Eigentum der Stadt übergehen und das Institut als Entschädigung täglich bis zu 2 Kubikmeter Wasser unentgeltlich aus der städtischen Wasserleitung auf die Dauer von 6 Jahren beziehen solle. Diese Frist läuft nächstens ab, und es wurde auf Antrag der Frau Oberin Hagelne genehmigt, daß das Institut auch ferner mit Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs Wasser zu täglich 2 Kubikmeter ohne Zahlung der regulatormäßigen Entschädigung entnehmen darf. Dem vom Nien'schen Waisenhaus in Flatow, in dem sich 13 Kulmer Waisenkinder befinden, wurde auch für das laufende Etatsjahr die erbetene Beihilfe in Höhe von 300 M. bewilligt. Von Neuem wurde ein im Jahre 1889 gefaßter und bisher nicht ausgeführter Beschluß wiederholt, nach welchem die Stadt ihre Eigenthumsansprüche an das in ihrem Besitz befindliche sogenannte kleine Schulhaus gegen Zahlung einer Entschädigung von 750 M. und Uebernahme sämtlicher Kosten aufgibt und der evangelischen Kirchengemeinde, welche das Eigentum des gedachten Hauses beansprucht, überläßt. Damit ist ein alter Zanpfel zwischen Kirche und Stadt aus der Welt geschafft. — In diesen Tagen wurde ein Einwohner des Orts, der vor 4 Wochen hier angezogen ist und sich durch große Gelbtaugaben verdächtig gemacht hat, verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Er stand ein, vor nicht langer Zeit in einem Dorfe bei Neidenburg einer Besizerfrau Wobjader eine Summe von 1100 M. entwendet zu haben.

Thorn, 18. August. (Th. D. Z.) Gestern Abend gegen 9½ Uhr ertönten die Feuerloken in unserer Stadt. Es brannte das kleine Endemann'sche Haus in der Gerberstraße. Aus unaufgeklärten Gründen brach das Feuer in dem unten belegenen Kafe- und Buttergeschäft aus und verbreitete sich, da es in dem Laden reiche Nahrung fand, mit ungeheurer Schnelligkeit nach dem oberen Stockwerke hin aus. Die Bewohner der ersten Etage wurden von einem Offizier des 21. Inf.-Regts., der eine Leiter von dem der Brandstätte gegenüberliegenden Bau herbeschaffte, durch das Fenster gerettet. Kurz nach Ausbruch des Feuers erschien die städtische und später auch die freiwillige Feuerwehr auf der Brandstätte, deren vereinte Anstrengungen es bald gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Gebäude ist jedoch vollständig ausgebrannt.

Neustadt, 18. Aug. Das Programm des am 3. Sept. hier tagenden westpreussischen Feuerwehrverbandes ist nunmehr festgestellt worden. Am Vorabend findet officieller Empfang der Gäste am Bahnhof statt, darauf Geleit nach dem Vereins-Lokal (Hotel Alleben.) Begrüßung und Vertheilung der Duettierblätter, woran sich dann eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung schließt. Am 3. Ubr beginnt die Auskuffung. Sonntag, 6 Uhr Morgens: Alarmirung der Neustädter Wehr zur Schulübung am dem Schulhof. Von 8 Uhr Feuerwehrtag im Alleben'schen Saale. Nach Schluß der Sitzung Alarmirung der Ortswehr zu einer Angriffsbübung. Nachmittags 3½ Uhr: Essen im Schützenhause; um 5 Uhr Concert. Montag findet eine Uebung der Danziger Berufs-Feuerwehr auf dem Feuerwehrhose zu Danzig statt. An der von uns bereits mitgetheilten Tagesordnung ist nichts geändert worden. Gäste, die an der Fortentwicklung des westpreussischen Feuerwehrwesens Antheil nehmen, werden willkommen sein.

Marienburg, 18. Aug. Wie man hört, besteht begründete Aussicht, daß die hier angeregte Begründung einer Klosterschule für Mädchen der oberen Volksschulklassen nach dem Marienburger Muster in nächster Zeit zur Ausführung kommt. Der hiesige Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins hat die Sache in die Hand genommen und auch Frau Oberpräsident v. Gofler wendet dem Unternehmen ihr lebhaftes Interesse zu. Einrichtung und Unterhaltung will der Verein übernehmen, von der Stadt wird nur die unentgeltliche Herabgabe geeigneter Räumlichkeiten erwartet. Solche stehen in dem Gebäude unserer Friedrichsschule zur Verfügung.

Königsberg, 18. August. (K. S. Z.) Am Sonntage hatten sich mehrere hiesige Familien zu einem Ausfluge nach Bierbrüdertrug vereinigt, und dort angekommen, beschloß man, ein Placid zu arrangiren und im tiefsten Tannenwalde auf moosigen Grunde einzunehmen. Vierzehn Personen an der Zahl wanderten also mit den gefüllten Kobern, Rücken und Taschen in den dufenden Wald hinein. Endlich hatte man ein Plätzchen, links vom Wege nach Caporn, gefunden. Placids wurden ausgebreitet, und während man sich lagerte, waren zarte Hände eifrig thätig, die Vorräthe der heimischen Küchen und Keller auszupacken. Man war grade im besten Zuge, sich den kulturarischen Genüssen hinzugeben, als plötzlich sich verfassend die Seitengebüsche theilten und drei Rebe in wilder Flucht über die Köpfe der Herren und Damen, über Schüsseln, Teller und Weinflaschen setzten und blitzschnell im Waldesdickicht verschwanden. Die Wirkung dieser erte geadhten Ueber-raschung war eine „furchtbare". Herren- und Damenhüte lagen umher, umgefallene Weinflaschen, zerbrochene Gläser, umgekippte Teller mit allen schönen Magensstärkungen und dazu prägte sich auf allen Gesichtern ein Schreck aus, als wäre der Leibhättige selbst von oben herab in das ganze Placid hineingefahren, ja, einige Damen bezagnen sogar ohnmächtig zu werden, was nur durch Niechfäßchen glücklich vermieden wurde. Dem Schreden folgte natürlich bald eine allgemeine Heiterkeit, man nahm nun das Placid ohne Wein ein, der den Waldboden getränkt hatte, man begnügte sich mit Bier, das in Flaschen aus den Ueberzieherhalten der Herren herbeigeschloft wurde, und so nahm das Placid einen ungetrübten Verlauf. Wie es sich später in Bierbrüdertrug herausstellte, waren die Rebe durch Spaziergänger verschüchelt worden, die dann auf ihrer Flucht das „Unheil" anrichteten. Ein poetisch angehauchter Herr besang noch an demselben Abend im Garten von Bierbrüdertrug das gefürte Waldplacid in Versen.

Allenstein, 17. August. Infolge des Genußes glühiger Biße ist die Familie des Agenten M. von hier in schweres Unglück gestürzt worden. Die beiden Söhne des M. von hier im Alter von 12 und 14 Jahren, hatten aus dem Walde Biße geholt und wahrscheinlich aus Unkenntniß viel Ghitpilze mitgebracht. Die Frau, die es mit der Zubereitung des Abendessens sehr eilig hatte, las die Biße nicht aus, sondern kochte

sie alle und bereitete aus der Brühe, die man gewöhnlich weggießt, eine Suppe. Von dieser haben nun alle 6 Mitglieder der Familie genossen, am meisten der Vater und der jüngere Sohn. Einige Stunden darauf erkrankten die beiden Letzteren; dem herbeigeschickten Arzte verschwiegen sie jedoch die Ursache ihres Leidens, weshalb er Cholerae annahm. Noch in der Nacht starb der Knabe unter den größtlichen Qualen, während der Vater in Raserei verfiel. Unterdessen hatte sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, die Familie sei an der Cholera erkrankt, und es wurden schleunigst der Kreisphysikus und die Polizei aufgeboten. Jener fand nun heraus, daß eine Vergiftung vorlag, zumal da unterdessen auch die übrigen Familienglieder unter denselben Anzeichen erkrankten, und gab sofort Gegenmittel. Für das Leben des Vaters und des andern Knaben wird jedoch sehr gesücht, während die Mutter und die beiden kleinen Mädchen sich auf dem Wege der Besserung befinden.

Memel, 18. August. (M. D.) Auf dem Haff, und zwar in der Fahrtrinne am „Schweinsrieden," fand gestern Abend kurz nach 10 Uhr eine Collision zwischen dem Memeler-Dilster Tourdampfer „Condor," Führer Kapitän Radtke, und dem bölzernen Fischerei- und Bugdampfer „Johanne," Führer Lorenz, statt. Der „Condor" kam von Tilsit, die „Johanne" ging nach Ruz zum Holzschleppen. Der „Johanne" wurde der Vorder-Steuer und ein Theil des Bugs von Backbordseite vollständig eingedrückt. Außerdem sprang dieser Dampfer leck, während der „Condor" nur eine geringe Havarie erlitt. Die „Johanne" würde unzweifelhaft mitten durchgeschnitten und sofort gesunken sein, wenn nicht beide Dampfer sogenannte „ausfallende Steven" hätten, und dadurch und durch den Umstand, daß der „Condor" durch das „Spill" der „Johanne" aufgehalten wurde, die Kraft des Zusammenstoßes vermindert worden wäre. Die „Johanne" ging sofort nach Memel zurück, nahm aber unterwegs in Folge des Lecks Joviel Wasser in den Raum, daß sie schleunigst den Haff der Schiffszimmerer-Genossenschaft aufsuchen mußte, wo sie jetzt auf Grund liegt. Wachen von beiden Dampfern die Schuld an der Collision trifft, ist bis zur Stunde noch nicht festgestellt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten für das nordöstliche Deutschland.

20. August: Wolkig, mäßig warm, meist trocken. Lebhaft windig a. d. Küste.
21. August: Wolkig mit Sonnenschein, Strichregen, wärmer, windig.
22. August: Wolkig, veränderlich, Regenfälle und Gewitter, normal warm.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 19. August.

* [Die nächste Volkszählung] wird voraussichtlich am 1. Dezember 1895 stattfinden. Da es wünschenswerth erscheint, daß die für Ausführung des Zählgeschäfts in Betracht kommenden Tage vom 30. Nov. bis einschließlich den 2. Dezember bei der Ansetzung der Krans-, Vieh- und Jahrmärkte für 1895 markt-frei bleiben, so haben die Minister des Innern und des Handels die Oberpräsidenten erucht, in diesem Sinne auf die Provinzialräthe einzuwirken und insbesondere die Bezirksbehörden wegen der Vorschläge zu den Marktterminen mit der erforderlichen Stellung alsbald zu versehen.

* [Ablehnung.] Auf einen Bericht der Hauptverwaltung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe, betreffend die Futter- und Streunoth im westpreussischen Vereinsbezirk, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erwidert: „Die Regierungen sind bereits allgemein wegen der Streuabgabe aus den fiskalischen Forsten und der Zulassung der Weidenutzung in denselben mit entsprechender Anweisung versehen worden. Den Wünschen der Hauptverwaltung dürfte deshalb in dieser Beziehung bereits entsprochen sein. Was die weitere Herabsetzung der Eisenbahntarife für Futtermittel anbetrifft, so möchte für jetzt eine solche wohl kaum in Aussicht zu nehmen sein. Zu den Berichtsaussführungen hinsichtlich der Anträge auf Gewährung von Staatsdarlehen und auf Erlass der Zinsen für Schulden bei der westpreussischen Landchaft bemerke ich noch, daß die Kreis- und Provinzialverbände in erster Reihe dazu berufen sind, für die von der Noth betroffenen Landwirthe im Bedarfsfalle helfend einzutreten."

* [Für die Rekruteneinstellung] ist als diesjähriger Termin nach den Ausführungsbestimmungen zur Militärverordnung der 14. bis 17. Oktober statt bisher der 3. bis 5. November festgesetzt worden.

* [Interessenten-Versammlung.] In kleinen Saale des Gewerbehause fand gestern eine Versammlung jener Hauseigentümer statt, denen von der Polizei gegeben worden ist, ihre mit Wasserleitung versehenen Closetanlagen binnen 4 Wochen zu beseitigen. Es waren etwa 30 Interessenten anwesend. Herr Meißner eröffnete die Versammlung und ging darauf gleich zur Schilderung der Sachlage über. Es ist zunächst richtig, daß den Hausbesitzern seinerzeit die Erlaubniß zur Anlage solcher Closets auf jedergewissen Widerurf erteilt worden ist. Jedemfalls aber ging der Bürger und wohl auch die Behörde von der Ueberzeugung aus, daß dieser Widerurf nur dann geltend gemacht werden würde, wenn etwas Besseres in dieser Hinsicht geschaffen worden oder zu schaffen ist. Es wird aber schwer zu beweisen sein, daß durch die polizeiliche Verfügung eine Besserung nach irgend einer Richtung hin erzielt wird. Im Gegentheil ist in sanitärer Hinsicht eher eine Schädigung durch sie zu befürchten. Die Abwässer, welche gegenwärtig aus diesen Closetanlagen in die Kanäle und in den Elbing gelangen — Fäkalien (siehe Stoffe) — stehen nicht dahin — wirken auf die allgemeine Gesundheit entschieden nicht empfindlicher ein, als der Geruch, der aus den nicht eingeschlossenen Senkgruben aufsteigt und die Höfe der Häuser verpestet. Es ist bis jetzt durch das Wasser des Elbingflusses noch keine ansteckende Krankheit hervorgerufen. Bei der im vorigen Jahre herrschenden Typhusepidemie ist gerade — wie durch eine Statistik des Herrn Dr. London nachgewiesen — der Elbing belegen Stadtheil am wenigsten, ja fast gar nicht betroffen worden. Uebrigens vermag der Bürger schwer zu begreifen, weshalb er gerade seine Closetanlagen schließen, resp. ändern soll, wenn aus dem neuen Rathhaus, ferner aus den öffentlichen Bedürfnisanstalten u. die Abwässer in den Elbing laufen können. Ferner glaubt man auch, sich der Ueberzeugung hingeben zu dürfen, daß jenes Wasser aus den Closets keineswegs schädlicher für die Gesundheit ist, als das mit allen möglichen faulenden Stoffen durchsetzte Spül- und Schmutzwasser, das nach

Volksliedertafel.
Sonntag, den 20. August 1893:
Vocal- u. Instrumental-
CONCERT
 in Schillingsbrücke,
 unter Mitwirkung der Stadtkapelle
 (Dirigent: Herr O. Pelz).
 Entree pro Person 30 &
 Anfang 3 1/2 Uhr, des Gesanges
 4 1/2 Uhr.
 Nach dem Concert: **BALL** in beiden
 Sälen. **Der Vorstand.**

Etablissement Markthalle.
Sonntag, den 20. August:
Das beliebte

Kinder-Grutefest.
Concert,
 ausgeführt von der Kapelle des Herrn
 Otto Pelz.

**Großer Umzug der Kinder auf
 einem geschmückten Entewagen.**
 Auflassen mehrerer Luftballons.
Brillantes Feuerwerk u.
 Jedes Kind erhält hierzu ein Ge-
 schenk.

Großes Tanzkränzchen.
 Entree für Erwachsene 20 Pf., Kin-
 der über 10 Jahre 10 Pf.
 Näheres die Plakate.

J. Jettmar,
Tanz-Unterricht.
 Hiermit ergebene Anzeige, daß
 verschiedene Kurse im September
 beginnen.

Tilhein's Restaurant,
 Junferstraße 31, empfiehlt
Königsberger Rindersteck,
 gut besetzten Frühstückstisch,
 Bier frisch vom Faß, à Glas 10 &

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert
 neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
 gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg.,
 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima
 Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polar-
 federn 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße
 Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M.
 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische
 Gänsefedern (sehr süßartig) 2 M. 50 Pfg. und
 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellen
 von mindestens 75 M. 5% Rabatt. **Etwa Nicht-**
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
 Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Alles Zerbrochene
 Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet
Plüß-Stauffer Kitt.
 Gläser zu 30, 50 und 80 Pfennig bei
Th. Warlies, Glasm.

500 hochf. Cigarren,
 fl. Façon! Sehr beliebt u. wohlschmeckend!
 Nur 7,50 M. franco geg. Nachn. od. Einsd.
 Cigfab. 6. R. Tresp, Braunsberg, D/Pr

Selbstverschuldete Schwäche
 der Männer, Postul., sämtliche Ge-
 schlechtskrankh., heilt sicher nach Schöbinger
 Pratt, Erfahrung. Dr. Kuntzel, nicht approb.
 Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, 1. Aus-
 wärtige brieflich.

CHOCOLAT
Suchard
 VEREINIGT VORZUGLICHSTE
 QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Bartlosen sowie allen, welche an
Haarausfall leiden, empfehle als
 einzig sicher wirkend
 und absolut
 unschädlich
 mein auf
 wissenschaftlicher
 Grundlage
 hergestelltes
Haar-
Präparat.
 Erfolge schon nach wenigen Wochen, selbst
 auf kahlen Stellen, wenn noch Haar-
 wurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich
 gegen Schuppen.) Viele Dankschreiben.
Sicherer Bartwuchs.
 Es genügen wenige Wochen um sich einen
 schönen und vollen Bart zu beschaffen.
 Mein **Bartwuchsmittel**,
 sondern 1000fach bewährter Haarnährstoff.
 Nicht-Abnahme des Betrags bei Nichterfolg.
 Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen
 Flaschen à M. 3 — von
A. Schnurmann, Frankfurt a. M.

Atelier für Architektur
 und
Bau-Ausführung.
Ernst Peters,
 Baumeister,
 Berlin G., Poststraße 10/11.

Einige Lager-Bestände

von meinem großen Sortiments-Lager gebe ich von heute ab
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 aus folgenden Abtheilungen zum

Musverkauf;

es sind dieses theils Reste oder einzelne Stücke, wovon das Lager nicht
 mehr vervollständigt werden kann.

Zum Ausverkauf stelle ich früherer jehiger
 einen Posten helle Roben . . . 5,50 u. 6,50 3,75 u. 5,00 an.

Zum Ausverkauf stelle ich
 feine helle Phantasie-Stoffe,
 einzelne Roben 15, 16, 17, 18 7, 8, 9, 11 an.

Zum Ausverkauf stelle ich
 feine Greizer Kleiderstoffe mitt-
 lerer Qualität in vollen (feinen)
 Mustern, garantirt reine Wolle,
 die Robe von 6 Mtr. 6 und 7 durchschnittlich 5,50

Zum Ausverkauf stelle ich
 reinwollene gefärbte baftvolle-
 ne Kleiderstoffe (Neuheit) die
 Robedurchschn. in allen Farb. einfarb. 10,50 8,25

Zum Ausverkauf stelle ich
 baumwollene Fantasie-Stoffe Meter Robe
 (Percal), 30 Muster, Robe v. 7 Mtr. 50 u. 60 Pf. von 2,50 an.

Zum Ausverkauf stelle ich einen Posten ge-
 druckte baum-
 wollene Cretons Robe von 6 Mtr. 1,80 an.

Zum Ausverkauf stelle ich einen Posten
 gewirkter
 Hauskleiderstoffe, auch zu Morgenröcken passend,
 Robe von 5 Mtr. 1,50 an.

Zum Ausverkauf stelle ich schwarze, rein-
 wollene gemu-
 sterte Kleiderstoffe, gemustert und glatt, Robe. 5,00 an.

Zum Ausverkauf stelle ich
 schwarze hochfein. Kleiderstoffe Mtr. 2,50, Robe
 100, 110, 120 cm breit. 3,50, 3,75 u. 4 von 8,00 an.

Zum Ausverkauf stelle ich glatte schwarze
 Gloria-Cache-
 mirs und Satins, auch Double-Cachemirs die Robe von 7,00 an.

Zum Ausverkauf stelle ich einen Posten
 Herrenschirme pro Stück
 (En-tout-kas) in Baumwolle, ca. 200 Stück von 75 Pf. an.

Zum Ausverkauf stelle ich einen Posten
 Herrenschirme
 (Germania) mit seidener Borte, 8-, 10- u. 12theil., von 1,75 an.

Zum Ausverkauf stelle ich einen Posten
 Gloria-Herren-
 und Damen-Schirme mit den elegantesten Stücken,
 der feinsten Ausstattung und in allen Qualitäten
 erheblich im Preise zurückgesetzt (unter Herstellungs-
 Preis) von 2,75 an.

Zum Ausverkauf stelle ich einen Posten Schlipse aller Art
 in sehr großer Auswahl, einzelne
 Stücke ganz bedeutend im Preise heruntergesetzt,
 3 seidene Knoten 10 Pfg., 1 seidene Regates 25 Pfg.,
 seidene Westen 30 Pfg.

sowie verschiedene bessere Sorten, reizende Muster, sehr billig.

Th. Jacoby.

Gewerbehaus.
Sonntag, den 20., Montag, den 21., und Dienstag, den 22. August,
 Abends 8 Uhr:

Humoristisches Künstler-Concert.
 Gastspiel des unübertrefflichen
Ventriloquisten (Bauchredner) und Imitators
Herrn C. Laurence

mit seinen hochkomischen sprechenden Puppen und originellen
 Thierstimmen-Nachahmungen, unter Mitwirkung des
 Bairischen Zither-Virtuosen u. Gesangs-Humoristen Herrn Hölzle,
 sowie des Grottesque-Tanz-Komikers Herrn Böwer-Ferry.
 Hochinteressantes Programm. Näheres die Plakate.
 Familien-Billets im Vorverkauf, 3 Stück 1 Mark, bei Herrn Conditore
 Selckmann zu haben. An der Kasse Entree pro Person 40 Pfg., Kinder 15 Pfg.
 NB. Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, daselbst NB.
 Kinder Eintritt 10 Pf. — **Kinder-Vorstellung.** — Kinder Eintritt 10 Pf.
 Befehrende Unterhaltung, sow. Vorführung der sprechend. u. singend. Puppenfamilie.

Dampfsägewerk „Schillingsbrücke“

liefert als große Specialität
trockene
Oberländer Fußbodenbretter
 in allen Längen und Stärken,
 fertig zugeschnitten, gehobelt und gefedert,
 zu billigen Preisen.

D. Loewenthal's Kaufhaus

Wasserstraße 22 u. 23.

Unerreichte Billigkeit bei anerkannt größter
 Waaren-Auswahl für alle Artikel der
 Manufaktur- u. Confectionsbranche, welche
 nur aus ersten u. leistungsfähigsten Fabriken
 Deutschlands bezogen, erübrigt jede „markt-
 schreierische Ausverkaufs-Declame“.

Das von Herrn **S. Braun** besessene Grundstück **Alter Markt**
Nr. 34 habe ich käuflich erworben, und wird dortselbst am **1. Oktober**
 eine **Conditorei und Café** errichtet werden.

Achtungsvoll

A. Schüffert.

Wegen des Verkaufs meines Hauses **Alter Markt Nr. 34**
 findet die **Auflösung meines Schuhwaaren-Lagers**
 am **20. September** statt, und wird der **Vorrath von**
Herren-, Damen-, Kinder-Schuhen u. Stiefeln
 in Zeug, Filz und Leder, in jeder Ausführung
 für jeden annehmbaren Preis
 zum **Total-Ausverkauf** gestellt.

S. Braun,
 Alter Markt 34.

Meiner geehrten Kundschaft und einem werthen Publikum gestatte ich
 mir ergebenst anzuzeigen, daß ich — veranlaßt durch andere Unternehm-
 ungen — die bisher im Hause am **Wasser Nr. 4/5** geführte

Colonialwaaren-, Wein- u. Cigarrenhandlung, Destillation und Gastwirthschaft

an den Kaufmann **Herrmann Schroedter** hier selbst übergeben
 habe, der dieselbe unter seiner Firma weiterführen wird.
 Für das mir im reichsten Maße erwiesene Wohlwollen bestens dankend,
 bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger vertrauensvoll entgegenbringen
 zu wollen.

Hochachtungsvoll

Robert Friedrich.

Bezugnehmend auf Vorstehendes mache dem geschätzten Publikum die
 ergebenste Anzeige, daß die bisher dem Kaufmann Herrn **Robert**
Friedrich gehörige

Colonialwaaren-, Wein- und Cigarrenhandlung, Destillation und Gastwirthschaft

von mir übernommen worden ist.
 Ich werde dieselbe unter meiner Firma **Herrmann Schroedter**
 weiterführen. Ausgiebigste Kenntnisse der Branche berechtigen mich zu der
 Hoffnung, daß es mir unter strengster Wahrung des Prinzips, mir beste
 Waaren bei exakter Bedienung zu soliden Preisen zu verabsorgen, ge-
 lingen wird, nicht nur den bereits vorhandenen großen Kundenkreis zu er-
 halten, sondern neue Gönner zu erwerben, die durch gewissenhafte Erfüll-
 ung aller berechtigten Anforderungen dauernd mir zu sichern ich stets be-
 strebt sein werde. Ich empfehle mein Unternehmen dem Wohlwollen eines
 geehrten Publikums und zeichne

Mit Hochachtung ergebenst

Herrmann Schroedter,
 „Berderscher Hof.“

Ritter's Original-Liliputaner kommen!

Die gemeinschaftlich einzu-
 reichende Eingabe an die Po-
 lizei-Verwaltung bezüglich der
 Closetanschlüsse liegt bis Mitt-
 woch, den 23. August, zur
 Unterzeichnung aus in
C. Meissner's Buchhandl.

Wichtig für Hausfrauen!
Aus Lumpen fertigt moderne
 haltbare Stoffe

für Männer-, Frauen- und Kinder-
 Garderobe, Säuer, Teppiche, Bett-
 vorleger, Portieren, Schlafdecken
 u. s. w., bereits 1875 höchstens ausge-
 zeichnete Kunst-Wollwaarenfabrik

Karl Döring, in Mühl-
 hausen i./Th.
 Muster franco. Tüchtige Vertreter
 mit einigen Mitteln gesucht.

Gr. Pferdeverloosung zu Baden-Baden.
 Das Loos Gewinne im Werthe von
180.000 Mark.
 nur 1 Mk. Haupttreffer **20.000 M.**
 11 Loose **Loose à 1 M.,** 11 Loose
 für 10 M., 28 Loose für
 10 Mark 25 M., Porto u. Liste 20 Pf.
 versend. F. A. Schrader, Haupt-Debit,
 Hannover, Gr. Posthofstr. 29.

Zurückgekehrt! Dr. Baatz.

2 Wohnungen von je 2 Stuben
 m. viel. Zub. zu verm. Danzigerstr. 5/6.

Stellung erhält Jeder überall
 hin umsonst. Ferdere p. Post. Stellen-
 Auswahl. Courier, Berlin-Westend 2.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 195.

Elbing, den 20. August.

1893.

Beatrice.

Historische Erzählung von E. E s c h e r i c h

4)

Nachdruck verboten.

Gesunkenes Hauptes hörte der Junker auf seine Rede; ein letzter Rest von Groll brannte ihm noch auf der Seele — er zwang ihn hinunter. Er schaute in des Probstes gutmüthige Augen und mußte unwillkürlich an Arthelm's Worte gedenken: „Herr Peter hält Euch warm in's Herz geschlossen.“ So gewann eine bessere Regung in ihm die Oberhand. „Ich werde thun nach Euerem Begehren, Oheim!“ sagte er ernst.

Da legte ihm Herr Peter befriedigt die wohlgepflegten Hände auf die Schultern und schaute mit dem ganzen Stolz seines Geschlechtes auf ihn: „Ich hab's nicht anders erwartet von meinem Neffen!“

So ward das gute Einnehmen zwischen Beiden wieder hergestellt. —

Eine Stunde später trat der Wildmeister Hubert in des Probstes Gemach. Der kam ihm freudestrahlen den Angesichts entgegen: „Ich hab' Dich rufen lassen, damit Du uns morgen zu der Jagd folgst, die Herr Eberhardt von seinem Jagdschloßlein Barthelmä ausrichtet und zu der wir schon am frühen Morgen aufbrechen wollen.“

Hubert neigte sich: „Bieviel Spieße*) soll ich aufbleten?“

Herr Peter aber entgegnete schnell: „Keinen, wir wollen ohne Gefolge reiten,“ und Hubert vertraulich näher tretend, setzte er hinzu: „denn morgen hoff' ich, die lang geplante Verlobung zu Stande zu bringen zwischen des Bischofs Mistel und meinem Neffen, darum sollst Du allein uns geleiten.“

Hubert war unter den Worten des Prälaten zusammengezuckt, doch verlor er nicht die Fassung; er wußte nur zu wohl, daß es eine Thorheit war, an das Edelstränlein zu denken und er verstand sich auch trefflich zu beherrschen — dennoch konnte er des Augenblicks nicht vergessen, da sie zusammen den Glücksvogel gesehen und ein seltsam wonnig Empfinden knüpfte sich ihm an die Erinnerung.

*) Spieße — die gewöhnliche Bezeichnung für Speißträger.

„Wohl, Herr,“ sprach er, ich will mich bereit halten.“ Ernst, in Gedanken verloren, verließ er die Bücherei.

Draußen auf dem Vorsaal stand wartend der Edelknabe Arthelm. Wie der den Wildmeister mit so trüben Mienen herauskommen sah, trat er auf ihn zu. „Was habt Ihr Hubert?“

Der fuhr aus seinem Sinnen: „Nichts!“ Aber der halbwüchsige Knabe war scharfsichtiger, als der große Mann meinte. Dicht drängte er sich an ihn. „Verberget mir's nicht!“ bat er sanft.

Hubert mußte lächeln, lächeln wider seinen Willen. „Es gehen einem zuweilen sonderbare Gedanken durch den Kopf. Keiner bleibt ganz verschont davon.“

Arthelm nickte verständnißvoll. Wohl, wohl! Ich weiß, ich hab' auch schon mancherlei gedacht, mehr als Ihr wohl meinen möget, wenn ich gleich noch nicht zu Euren Jahren gekommen bin. Und ich weiß auch, daß Ihr heute nicht fröhlich seid, wie sonst; und weil ich Euch zugethan bin, schmerzt mich's.“

Verwundert schaute Hubert auf den Knaben: „Wie möget Ihr Euch um mich bekümmern?“

Da schaute Arthelm ihm hell in die Augen: „Ehrlich seid Ihr, wie Keiner in des Sifstprobst's Haushalt, darum war ich Euch zugethan, von Anfang an; wie Ihr mich dann die Armbrust führen lehrtet, bin ich Euch herzlich gut worden; seitdem Ihr mich unter des Karlssteiner's scheuem Roß mit eigener Lebensgefahr hervorgezogen, sinn' ich immer, Euch meine Dankbarkeit zu bezeigen.“

Hubert schüttelte abwehrend den Kopf: „Es war nicht der Rede werth; doch wenn's Euch drückt, so möget Ihr einmal, wenn Ihr einst groß geworden seid, einem, der in Noth ist, die Schuld zahlen.“ Damit wollte er fort.

Doch Arthelm ließ sich so schnell nicht abschütteln. „Ich aber will Euch und nicht Anderen meinen Dank erweisen!“

Da blieb Hubert stehen: „Ihr seid ein gut-herzig Junckerlein!“

Arthelm aber schmiegte sich ganz dicht an ihn: „Darum hab' ich lange hin- und hergesonnen, bis mir klar geworden, wie ich's vermag.“

Ob immer konnte Hubert sich nicht in des Knaben Gedanken finden. „Was wollet Ihr?“ fragte er neugierig.

Da rechte Arthelm sich so hoch empor, als seine kleine Gestalt es erlaubte, legte seinen Arm um Hubert's Nacken, diesen zu sich herabziehend, drückte sein Gesicht an des Wildmeisters Wange und sprach lehend: „Das, was ich Euch bieten will, dürft Ihr mir nicht abweisen, es thät mir im innersten Herzen weh!“ und dann sich zurückbeugend, sagte er langsam, feierlich: „Ich will Blutbrüderschaft mit Euch schließen.“

Geduldig hatte Hubert des Knaben Verlobung hingenommen; jetzt fuhr er schier erschrocken zurück: „Was fällt Euch ein? Ihr könnt die Trogweite solchen Schwures nicht ermaßen!“

Aber Arthelm warf den Kopf zurück und aus seinen großen, braunen Augen flammte es kühn und trotz'g zu Hubert hinüber: „Nicht unsinnige Worte red' ich zu Euch, wie ein un-reifer Bube; long hab' ich mir's überlegt und ganz gut die Folgen überdacht, auch weiß ich recht wohl die Größe meines Eides zu erwägen. Ihr aber solltet Euch nicht wider mein Angebot sträuben, denn mit besserer Meinung wird kaum jemals wieder ein Mensch Euch nahe treten.“

Noch widerstand der Wildmeister: „Ihr seid aus edlem Blute, ich nicht — wird nicht die Zeit einst kommen, da Euch die Gemelnschaft mit meinesgleichen drückend werden muß?“

Doch Arthelm fragte fliegenden Athems: „Haltet Ihr mich wirklich für solch' ein elend Menschenkind?“ Seine Stimme bebte, zwei rothe Flecke brannten auf seinen Wangen.

Da kam eine fremde Nührung über Hubert; herzlos deuchte ihm, des Knaben guten Willen abzuweisen; darum legte er beide Hände auf Arthelms Schultern und zog ihn kräftig an sich: „So laß denn uns zusammenschwören in Lust und Noth und Gefährlichkeit!“

Arthelm jauchzte: „O Hubert, Hubert! ich dank' Euch!“ und stürzte sich stürmisch an des Wildmeisters breite Brust.

Wie der sich endlich wieder sanft von ihm löste, glänzte eine Thräne in seinem Auge. „Gute Nacht für jetzt und Morgen früh auf treue Kameradschaft für Lebenszeit!“

Als der Wildmeister den Saal verlassen hatte, warf Arthelm sich auf eine Bank. „Wie lieb ich ihn habe, wie lieb! O, daß ich auch so groß und gut und ehrlich werden könnte, wie er!“ und er legte seinen Kopf auf den Arm und dachte nur immer den gleichen Gedanken, bis der Schloß seinen beruhigenden Schleier über ihn breitete und seinen leidenschaftlich aufwallenden Knabengefühl Ruhe schuf. —

Am frühen Morgen des nächsten Tages, eh' noch die Sonne ihre ersten Strahlen über's Berchtesgadener Land warf, knieten die beiden neuen Blutbrüder vor dem Altar der Stiftskirche, ihren Treuschwur zu sprechen. Ernst und groß klangen die Worte, dann rühten sie sich mit dem Dolch auf, daß ihr Blut zusammenfloß und nahmen aus der Hand des

Priesters die getheilte Hostie, zum Zeichen, daß sie nun alles mit einander theilen wollten: Freud und Leid, Glück und Schmerz, selbst die Gnade des himmlischen Heiland's, getreu bis zum letzten Athemzug.

Als sie die Kirche verließen, stand die Sonne über der hohen Böhle und warf ihre Strahlen siegreich in den rosigten Morgennebel, daß er zerrann wie Eisenpul vor dem ersten Hahnerruf.

„Wie schön die Welt ist!“ rief Arthelm in heller Begeisterung, „wie fröhlich! schier so fröhlich, wie ich in dieser Stunde, da ich Theil gewonnen an Dir, mein Trautgesell!“

Hubert stand schweigend. Ihm war feierlich zu Muth; die heilige Handlung hatte ihn in solche Stimmung versetzt, sie ward ihm nicht beeinträchtigt durch die Pracht des aufsteigenden Taggeflirnes.

Steblosend lehnte der Krabe sich an ihn: „Du aber bist nicht froh, mein Gesell; warum wilst Du mir noch immer Dein Leid bergen?“

Ueber Huberts Stirn flog ein Schattens bei dieser Mahnung. Der heißblütige Krabe hatte jetzt ein Recht mit seiner Forderung und doch war ihm unmöglich, die geheimsten Gedanken seines Herzens zu offenbaren, denn wie ein un-nahbar Heiligthum saßen sie ihm zu tiefst im Innern. Darum war ihm die Bitte Arthelms peinlich; er suchte einen Ausweg. „Nicht alles im Leben läßt sich in Worte fügen, und nicht das geringste ist unausgesprochenes Weh.“

Arthelm schüttelte traurig die Loden: „Kannst Du mir nicht sagen, was Dein Herz bedrückt, so will ich nicht in Dich dringen; wehren aber darfst Du mir nicht, daß ich suchen werde, Dir zu helfen!“

Hubert lächelte: „Gut ist Deine Meinung; Dir aber wird sie nicht nützen, mir nicht frommen.“

Doch der Edelknappe faßte zuversichtlich seine Hand: „Es wird, es muß mir gelingen, Dich glücklich zu machen!“

Da klang das erste Hornzeichen vom Hof, zum Jagdausbruch mahnend, und Beide schritten hinüber nach den Ställen, ihre Pferde zu holen.

Gleich nachher erschienen der Probst und Junker Hans und in kurzer Frist sprengten die beiden Herren mit dem Edelknaben und dem Wildmeister in scharfem Trab aus dem Thore, dem Schlosse Lustheim entgegen.

Herr Peter war in bester Laune; auch Junker Hans war froher Dinge, er hatte den gestrigen Tag schon wieder vergessen, nur Hubert ritt still und schweigend durch den Morgenfrieden und Arthelm wendete kaum den Blick von ihm.

3. Kapitel.

Die Jagd.

Zu Lustheim war bei ihrer Ankunft schon alles in Bereitschaft, den Jagdritt antreten zu können. Freundlich hob sich das viereckige Schloß mit den runden Eithürmen vom dunklen Hintergrund der umgebenden Baumgruppen.

Freundlich auch war das Bild, das sich im Schloßhof dem Auge darbot. Jäger, Treiber und Spießträger zu Pferd und zu Fuß, Wildmeister und Hornbläser, Edelknaben und Gäste, alles bunt durcheinander: inmitten er selber, der stolze Kirchenfürst von Salzburg, Herr Eberhardt von Neuhaus, der so hartnäckig seinen Feinden Widerpart zu halten wußte und sein Ohr doch den gutherzigen Worten des Berchtesgadener Probstes geliehet hatte.

Wie er Herrn Peter in den Schloßhof einreiten sah, sprengte er ihm zuvorkommend entgegen. „Mich freut, Herr Bruder, daß Ihr so pünktlich eintrefft!“

Der Probst wußte die Ehre des vertraulichen Grußes zu würdigen, er beugte sich achtungsvoll auf die Hand seines fürstlichen Gastgebers, ihm den großen Ring mit dem Bischofsfigill zu küssen, aber Herr Eberhardt erkannte die Absicht und bereitete gewandt die Höflichkeitbezeugung seines Gastes, indem er ihm kräftig die Hand schüttelte, dann aber wandte er sich freundlich zu Junker Hans, auch diesen in seinem Frieden willkommen heißend. Und es war ein selten warmer Blick, den der ernste Mann auf den wilden Junker warf. War es nur um des kürzlich abgeschlossenen Friedens seines Landes Willen, oder gedachte er jener Zeit, da er als junger Edelknabe der schönen Budmilla von Plenzenau, der nachmaligen Mutter des Jungheern, das Federspiel hatte tragen dürfen? Der Sohn glich ihr, wie aus dem Gesicht geschnitten, das mochte die alte Erinnerung auf's Neue heraufbeschwören, vielleicht auch hatte der hohe Kirchenfürst darum seinen Verdruß, ob dem unziemlichen Benehmen des Junkers, so schnell vergessen.

Von den andern etwas abgesondert, hielt Beatrix neben ihrem Marßall. Unbefriedigt glitt ihr Blick über die jagdlich gerüsteten Männer; auch auf Herrn Peter hatte sie nicht sonderlich acht; noch weniger auf den zukünftigen Bräutigam. Erst wie bei einer Wendung der Kofse Hubert's hohe Gestalt sichtbar ward, ging es wie frühlich Aufschrecken über ihr Antlitz, aber flüchtig, wie er gekommen, schwand der Ausdruck wieder. Wie die Hörner zum Aufbruch klangen, ritt sie, sittig den Blick zu Boden gesenkt, zwischen dem Junker und ihrem Marßall, die beiden Prälaten einem Einzelgespräch überlassend. Hinter ihnen ordnete sich der Zug.

Noch immer hielt sich Arthelm dicht an Hubert's Seite, ein innig Mitleid mit dem Schwurgesellen hatte ihn erfaßt. Er hatte vorhin den Blick erpäht, den der Wildmeister auf das Edelsträulcin gerichtet, seitdem wußte er, warum der frühliche Mann so still geworden war. Im Sturm des Lebens verweht manche Blüthe, die im Sonnenschein der Jugend und Jugendkraft ihre Knospe entfaltet hatte. Das erfubr Arthelm heute zum ersten Mal und es schmerzte ihn bitter; doppelt darum, weil es Jenen getroffen, der ihm lieb war vor allen anderen Menschen.

Es ist ein anmuthiger Weg, der sich, der silberschäumenden Achen entlang, von den Salzstätten Berchtesgadens zum Gestad des schweigenden Königsee's zieht, zwischen hohen Bergwänden und tiefdunklen Tannenwäldern; zwischenein öffnet sich ein weitschweifender Ausblick in's Herz des köstlichen, lachenden Berchtesgadener Landes, dann wieder tiefe, einsame Felsenwildniß weithin.

Bei solch' einer Aussicht zügelte der Erzbischof einen Augenblick sein Roß: „Es war doch wahrlich werth, um solchen Besitz so lange Krieg zu führen,“ sprach der streitbare Herr, mit Wohlgefallen das anmuthende Bild betrachtend. Aber der Probst schüttelte mild das graue Haupt: „Werthvoller doch deucht mich das Füllhorn des Friedens drüber auszugleichen.“ Da nickte der Erzbischof zustimmend und sie verfolgten weiter ihren Weg.

Am Ufer des Königsee's angelangt, ließen die Herren ihre Pferde in der Obhut des Schiffmeisters, sie selber aber fuhren auf den großen, geschnäbelten Rähnen des Erzbischofs hinüber nach dem am jenseitigen Ufer gelegenen Forsthaus.

Wie ein steingewordener frommer Gedanke ragt die kleine Kapelle des hl. Bartholomäus aus der dunkelgrünen Fluth; dahinter das Jagdschloßlein, das kaum auf solche Bezeichnung Anspruch erheben kann, so unansehnlich und bescheiden steht es auf dem schmalen Fleck Erde, der sich zwischen dem Seeufer und der steil aufsteigenden Bergwand dehnt.

Es mochte ein muthiger Mann gewesen sein, der zuerst sich hier angesiedelt hatte, der mit Gemen und Aldern auf freundschaftlicherem Fuße stand, als mit seinen Nebenmenschen und sich auch vor heimtückischen Bergmännlein oder sinnberückenden Seejungfrauen nicht fürchtete, denn weltabgeschlossen war der Platz, erreichbar nur von der Seeseite aus, wie eine Landzunge in's Wasser hineinragend, von Schroffen, nur bis zu geringer Höhe ersteigbaren Felsstellen rings umschlossen.

Die Sonne stand lichtglänzend am wolkenlosen Himmel; es war eine köstliche Fahrt. Wer jemals durch jenen segneten Gau gezogen, dem wird die Erinnerung d'ran unausslöschlich in's Herz geschrieben bleiben. Da stehen sie dicht an einander geschaart, die hochragenden Berghäupter; vom Untersberg bis Funtenfeetauern, die hohe Göhl mit ihrem lieben Herzbruder, dem Jenner, die Teufelshörner, die neugierig nach den vielgezackten Schroffen und Spitzen des steinernen Meeres herüberlugen und der Gewaltigste aller, der starke Wazmann, der, wie ein König in seinem Recht, einsam in die blaue Luft steigt, einzig nur vertraut den Wellen des See's, die seinen Fuß bespülen und den Sternen des Himmels, die über seinen Scheitel erglänzen.

Aber die ritterlichen Jäger, die heute die stille Wasserstraße befuhren, achteten wenig auf die sie umgebende Naturschönheit; lange Ge-

wöhnung stumpft auch den empfänglichsten Sinn; überdies waren sie mit ihren eigenen Interessen also beschäftigt, daß ihnen keine Zeit übrigblieb für andere Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Manuigfaltiges.

— Die künstliche Straußzucht in Südamerika hat von Jahr zu Jahr mehr Erfolge aufzuweisen. Die gesteigerte Nachfrage nach den Schmuckfedern des südafrikanischen Straußes in allen Welttheilen und der Umstand, daß diese Federn immerhin noch einen gesuchten Tauschwerth in Innerafrika bilden, hat dazu geführt, daß die Weißen und Eingeborenen jenen schönen, scheuen Niesenvogel durch unverständige Verfolgung in fast allen Gegenden beinahe ausgerottet haben. Je größer daher einerseits die Nachfrage nach diesen Schmuckfedern wurde, desto dürftiger begann die Zufuhr zu werden, und dies sowie die Erfahrung, daß gezähmte Strauße, die man hier und dort auf Gehöften hielt, weit schönere und gleichartigere Schmuckfedern zeigten als die wilden Strauße, brachten einen intelligenten englischen Ansiedler im Innern des Kaplandes zuerst auf den Einfall, einen Versuch mit der künstlichen Zucht der Strauße zu machen. Dieser Versuch, der mit einigen Thieren begonnen wurde, gelang, und heute existirt eine sehr große Anzahl dieser Züchtereien in ganz Süd-Afrika. Anspruchslos, wie dieser Vogel ist, genügen ihm einstige Schafweiden, die wegen Verschlechterung der Grasnarbe als Schaftriften aufgegeben werden mußten; da aber Strauße noch gedeihen, wo Schafe ihr Auskommen nicht mehr finden, so entspricht das Gelände seinem jetzigen Zweck vollkommen. Die Strauße sind zählebige und harte Geschöpfe, können große Extreme von Hitze und Kälte ertragen, vermögen für längere Perioden sogar kein Wasser zu entbehren, bedürfen gar kein zartes oder schwer zu beschaffendes Futter, vermehren sich ziemlich stark und lohnen bei den noch hohen Preisen der Schmuckfedern das auf die Anlage eines Straußengehöftes verwendete Kapital und die auf die Pflege einer Heerde verwendete Mühe sehr gut. Eine Schotte Namens Douglas hat eine Brutmaschine erfunden, um die Eier auszubrüten; denn ohne künstliche Ausbrütung ist die Straußenzucht nicht sehr rentabel und die Fortpflanzung der Heerde prekär. Da nämlich beim Strauß auch der Hahn sich am Brütgeschäft theilhaftig, so verlieren die Vögel Zeit, brüten nicht alle Eier aus und verderben sich dabei die Schmuckfedern; außerdem aber sind die ausgeschlüpften Straußenküchlein

sehr vielen Gefahren ausgesetzt. Sobald man daher bemerkt, daß eine Straußhenne sich von der Heerde absondert und irgendwo ein stilles Plätzchen im Gestrüpp aufsucht, um ihre Eier zu legen, so merkt man sich diesen Ort, besucht denselben nach einigen Tagen, verscheucht die Henne vom Gelege, sammelt die Eier und bringt sie nach der Brutmaschine, worauf die Henne sogleich in der Nachbarschaft ein neues Gelege macht. Auch legt man da und dort an geeigneten Stellen sogenannte Nestester, d. h. ausgeblasene und mit Sand gefüllte Straußeneier nieder, damit die Hennen die ihrigen dazu legen. Diese Eier werden nun sorgfältig gesammelt und sechs Wochen lang in den Schubladen der Brutmaschine untergebracht, wo die zur Ausbrütung erforderliche Hitze durch Wasserheizung hervorgebracht wird und sorgfältig geregelt werden muß. Die Eier werden dreimal täglich umgedreht und müssen im rechten Augenblicke geöffnet, sowie die ausgeschlüpften Jungen noch eine Zeit lang sorgfältig gepflegt werden. Sie werden dann in Heerden oder Trieben von dreißig bis vierzig Stück miteinander aufgezogen und diejenigen, welche auf dem Gehöft selbst überflüssig, werden verkauft. Wenn die Jahreszeit zum Ausrupfen der Schmuckfedern herankommt, werden die Vögel durch ausgestreute Maiskörner in ein Gehege gelockt und dann durch Gaben von Mais in einen engen, eingezäunten Gang geköbert, wo sie schließlich so dicht stehen, daß sie weder die Schwingen entfalten, noch mit den Beinen ausschlagen können, und hier werden ihnen die Schmuckfedern entweder abgescnitten oder ausgerupft. Die ausgerupften Schmuckfedern nennt man „lebendige Federn“ und schätzt sie auf dem Marke höher, weil sie nicht durch Blut, Fett u. s. w. verunreinigt sind. Die Beaufsichtigung der weidenden Vögel und das Eintreiben in die Gehege geschieht zu Pferde, und die Reiter sind mit dornigen Zweigen bewaffnet, weil die Strauße oft ziemlich wild sind und in gefährlicher Weise mit den Füßen ausschlagen. Jeder Vogel, welcher alt genug ist, um gerupft zu werden, giebt jährlich zwei Ernten von Schmuckfedern, welche im Durchschnitt 15 Pfund Stierl. pro Vogel betragen, während ein jedes Stück, alt und jung, etwa 30 Pfund Stierl. werth ist. Die Straußenzucht ist also ein ganz einträgliches Geschäft.

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer
in Ebing.
Druck und Verlag von H. Gaarß
in Ebing.